

Tuchführung bei den OB-Bewerbern

Mit der Wahl der Kleidung setzen sich Andreas Renner und Sebastian Turner deutlich voneinander ab, urteilt Stilberaterin Ulrike Mayer

Was für ein Kontrast zwischen den beiden OB-Aspiranten, die am Samstag die CDU hinter sich bringen wollen und im Oktober das Gros der Stuttgarter Bürger. Was für ein Kontrast – zumindest bei der Kleidung, zumindest beim Auftritt vor der Jungen Union. Eine Stilberaterin kommentiert die Outfits.

VON ULRIKE MAYER

STUTTGART. Jeder Oberbürgermeister hat seinen eigenen Stil. Auch in Fragen der Kleiderordnung. Vom ehemaligen Stadtoberhaupt Manfred Rommel war bekannt, dass er bei geeigneter Witterung gern Rollkragpullis trug. Manchmal noch viel lieber einen Nicki, so eine Art von anschießendem Wohlgefühl. Wenn er repräsentieren musste, griff er zum Hemd mit steifem Kragen und zu einer seiner Krawatten, bei denen es sich nicht selten um Geschenke aus anderen Städten handelte. Manchmal auch um offizielle Firmenkrawatten von großen Unternehmen. Was nicht immer gleich auffiel, weil die Aufschriften auf den Krawatten in fremden Sprachen gehalten, etwa mit fernöstlichen Schriftzeichen verfasst waren.

Jeder Mensch sollte sich bei der Kleiderwahl drei Fragen stellen

Da liegt es nahe, schon jetzt zu untersuchen, wie es Anwärter für den Stuttgarter OB-Sessel und die Nachfolge des derzeitigen Amtsinhabers Wolfgang Schuster mit dem Dresscode halten. Zumal Sebastian Turner vergangene Woche beim Griff in den Kleiderschrank offenbar von ganz anderen Motiven geleitet wurde als Andreas Renner, ehe die beiden bei der Jungen Union um Sympathien und Unterstützung bei der Kandidatenkür der CDU am kommenden Samstag werben.

Die Sprache der Kleidung: Von Goethe stammt das alte Sprichwort: „Wie Du kommst gegangen, so Du wirst empfangen.“ Übersetzt in unsere moderne Sprache bedeutet dieses Sprichwort: „professionelle Außenwirkung“, „Impression-Management“ oder „Kleidungskompetenz“. Kleidung ist ein visueller Small Talk und sendet ganz unbewusst und subtil feine Botschaften und Signale aus. Das Auftreten der beiden OB-Kandidaten Renner und Turner bei der Veranstaltung der Jungen Union ist ein Beispiel dafür, wie bewusst unterschiedlich sich die Kandidaten in dieser wichtigen Phase der Eigenwerbung für das Amt präsentieren.

Grundsätzlich gilt: Jeder Mensch, der anderen Menschen etwas mitzuteilen hat, sollte sich bei der Kleidungswahl die drei wichtigsten Fragen stellen: Wo gehe ich hin? Wen treffe ich? Was will ich erreichen? Wenn man nun die beiden Herren direkt miteinander vergleicht, stellt man fest, dass die Grundbotschaft bezüglich der Außenwirkung und so-



Klassischer Anzug: Der ehemalige Werbeprof Sebastian Turner Foto: Petsch



Lässige Kleidung: Der CDU-Politiker und EnBW-Mitarbeiter Andreas Renner Foto: Petsch

mit auch die Sprache der Kleidung sich grundsätzlich voneinander unterscheiden.

Anzug oder nicht Anzug? Turner wählte den dunklen, klassischen Anzug. Diese Wahl symbolisiert nach dem Grundwortschatz der Kleidung Professionalität, Ernsthaftigkeit, Glaubwürdigkeit und Korrektheit.

Die Krawatte: Sie ist das zentrale Accessoire in der männlichen Garderobe und unter-

stützt den Herrn enorm in seiner stimmigen Außenwirkung. Durch den roten Binder setzt Turner – bewusst oder unbewusst – auf die Wirkung: „Ich habe Energie und Power, ich bin erste Wahl, ihr könnt euch auf mich verlassen!“

Das Hemd: Das unifarbene, hellblaue Hemd zum dunklen Anzug wirkt weniger formell als etwa ein weißes Hemd. Turner hat auch hier eine gute Wahl getroffen, denn diese

Zur Person

Ulrike Mayer

- 1965 wird sie am 18. August in Bietigheim-Bissingen geboren.
- 1987-1989 studiert sie Textilbetriebswirtschaft an der Lehranstalt des deutschen Textileinzelhandels in Nagold.
- 1989-1990 ist sie Assistentin Produktmanagement/Verkaufsleitung bei der Firma März in München.
- 1990-1999 ist sie in der Geschäftsführung eines mittelständischen Einzelhandel-Filialunternehmens der Schuhbranche in Esslingen am Neckar.
- 1996 absolviert sie eine Ausbildung zur Farb- und Stilberaterin bei Indigo in Frankfurt am Main. Danach ist sie Autorin für Fachzeitschriften, 2010 auch Mitarbeiterin der Stuttgarter Nachrichten.
- 2011 bringt sie ihr Buch „Perfekte Kleidung fördert die Karriere“ heraus. Etwa seit diesem Zeitpunkt handelt sie im Internet auch mit Maßkleidung für Damen und Herren sowie Krawatten. (StN)



Kombination schafft insgesamt weniger Distanz in seinem äußeren Erscheinungsbild.

Das große Ganze: Turner setzt bei dieser Veranstaltung auf den Faktor „Stil und Klasse“ und repräsentiert die Ernsthaftigkeit und die Glaubwürdigkeit, die dieses Amt fordert. Renner entscheidet sich für einen lässigen, unkomplizierten, nonkonformen Stil und reagiert mit dieser Kleidungswahl ganz sicher auch auf das Publikum der Jungen Union. Er verzichtet bewusst auf den Anzug, das zentrale Kleidungsstück in der Herrengarderobe, das dem Herrn von jeher Status und Ansehen verleiht. Sämtliche Elemente seiner Kleidungswahl haben ihren Platz in der Freizeitgarderobe. Die frohe Farbenwahl des Schals, die Jeans, Form, Farbe und Material des Jacketts signalisieren Lässigkeit, Kreativität, Freiheit, Vielseitigkeit und Natürlichkeit. Seine Botschaft könnte lauten: „Ich bin locker, nah an der Basis, und ich verstehe euch. Gemeinsam erreichen wir unsere Ziele.“

Renner hat sich mit diesem Outfit klar und bewusst gegen den Businessfaktor und somit auch gegen die Steifheit entschieden.

Das Fazit: Das Amt des Oberbürgermeisters von Stuttgart erfordert Ernsthaftigkeit, Pflichtgefühl, Professionalität, Vertrauenswürdigkeit und Glaubwürdigkeit. Sicherlich auch eine gewisse Portion an Kreativität und Wir-Gefühl. Daher die Empfehlung an Renner: Diese Grundhaltung sollte sich in der Außenwirkung über die Kleidung verlässlich widerspiegeln. Denn Albert Einstein hat bereits gesagt: „Vorurteile sind schwerer zu knacken als Atomkerne.“

KNITZ

Howarimapla

Zu gern hätte KNITZ geschrieben, dass das ihm vorliegende Papier vertraulich und nur ihm zugespielt worden ist. Aber KNITZ fürchtet, das stimmt nicht so ganz. Da „Pressemitteilung“ auf dem Blatt steht, muss KNITZ davon ausgehen, dass der Schrieb auch anderen Kollegen in die Hände gefallen ist.

Der Mensch, der KNITZ den Zettel zugesteckt hat, faselte etwas von „Donaudampfschiffahrtskapitänskajüte“ und lächelte. KNITZ sah auf das Papier und las, dass es sich um die Ankündigung einer Tagung zum Thema: „Hochwasserrisikomanagementplanung in Baden-Württemberg“ handelt. KNITZ weiß nicht, was eine Donaudampfschiffahrtskapitänskajüte mit einer Hochwasserrisikomanagementplanung zu tun hat. Aber man kann nicht alles wissen.

Als KNITZ sich noch als freier Mitarbeiter seiner Zeitung mit Zeilengeld über Wasser halten musste, wäre er froh gewesen, wenn man ihn als Berichterstatter zur einer Tagung über Hochwasserrisikomanagementplanung geschickt hätte.

Wo es um Hochwasserrisikomanagementplanung geht, da spielen auch Hochwasserrisikomanagementrichtlinien eine Rolle, werden Hochwassergefahrenkarten diskutiert und Hochwasserparterschaften geknüpft – da füllt sich so ein Artikel wie von selbst.

Verstehen Sie KNITZ jetzt bitte nicht falsch. Er hätte nicht nur Zeilen geschunden. Er hätte auch knallhart recherchiert und sich erkundigt, ob man für eine Tagung zur Hochwasserrisikomanagementplanung eigentlich mehr Zeit einplanen muss als, sagen wir, für eine Tagung über Mumps.

Das Wort Hochwasserrisikomanagementplanung ist so sperrig, dass man den Eindruck bekommt, allein damit schon die Wassermassen aufhalten zu können. KNITZ ist felsenfest davon überzeugt, dass die Menschheitsgeschichte mit einer ordentlichen Hochwasserrisikomanagementplanung anders verlaufen wäre. Wir hätten die Sintflut wohl nicht verhindern, aber in Regenrückhaltebecken auffangen können.

Ein Bericht über eine Tagung zum Thema verlangt von einem Berichterstatter ein hohes Maß an Kreativität, da Hochwasserrisikomanagementplanung in keine Überschrift passt. KNITZ wird sie in Sachen Howarimapla auf dem Laufenden halten.

Knitz

knitz@stn.zgs.de
http://stn.de/kniz

Die alten Lacke glänzen wieder

Oldtimer-Schau Retro Classics startet am 22. März

VON JOHANNES KOCH

STUTTGART. Glänzende Lacke, große Motoren und das gewisse Etwas: Beim Betrachten eines Oldtimer-Wagens schlagen nicht nur Sammlerherzen höher. Karl Ulrich Herrmann hat sein Hobby gleich zum Beruf gemacht. Schon seit Jahrzehnten ist er privat Oldtimer-Fan, lange Zeit besaß er eine Firma für Werbetechnik. Im Jahr 2000 kam der damalige Stuttgarter Messechef auf Herrmann zu, ob er nicht eine Oldtimer-Ausstellung machen könne. Der Beginn einer der heute größten Messen dieser Art in Europa: der Retro Classics.

Zum zwölften Mal findet die Messe statt. 2011 kamen 65 000 Besucher, die Veranstalter hoffen in diesem Jahr auf eine erneute Steigerung. Die acht Hallen seien vonseiten der Aussteller bereits ausgebucht. 1350 Händler, Restauratoren, Privatverkäufer und Clubs aus 13 Ländern werden auf einer Fläche von rund 100 000 Quadratmetern ihre über 3000 Fahrzeuge zeigen.

Einen Schwerpunkt des Messeprogramms bilden US-amerikanische Edelkarossen aus den Jahren 1950 bis 1980. Neben einer Sonderausstellung zum Thema „Hot Rod und Street Rod“ präsentieren US-Car-Händler in Halle 5 ihr Fahrzeugangebot, darunter

Autos der traditionsreichen Marken Buick, Cadillac, Dodge oder Plymouth, und gewählten Einblicke in Restauration und Tuning.

In Halle 1, der größten Messehalle, finden sich die Verkaufstritte von Porsche, Aston Martin, Jaguar, Recaro und Rolls-Royce, die Hersteller BMW und Mercedes begehen die Jubiläen von 3er-BMW und Mercedes SL. In Halle 6 stehen dann rund 500 Fahrzeuge unmittelbar zum Verkauf. Das Böblinger Landratsamt sorgt dafür, dass stolze Neubesitzer ihren Oldtimer gleich mit nach Hause nehmen können. Ein rotes Mercedes-Pullmann-Cabrio aus dem Jahre 1925 etwa, es ist ein Unikat. Der Startpreis liegt allerdings im siebenstelligen Bereich.

Die meisten Wagen seien Leihgaben von Privatsammlern, erklärt Organisator Herrmann. Doch auch wenn der Stolz auf das Sammlerstück überwiegt: Natürlich hängen die Besitzer an ihren Fahrzeugen und machen sich bisweilen entsprechende Sorgen. Manch einer könne nachts kaum schlafen, erzählt Herrmann leicht vernügt. Auch das eine oder andere historische Lenkrad soll bei anderer Gelegenheit schon abhandengekommen sein.

Neben schönen Autos dürften eingefleischte Oldtimer-Fans wie Neugierige an den vier Messe-Tagen auch allerlei Kuriositäten zu entdecken haben: einen Omnibus mit Bierzapfanlage etwa oder jenen Rolls-Royce von 1977, den der Maler Emanuel Bouchet zu einem knallbunten Kunstwerk auf vier Rädern werden ließ. Zum Staunen bringen dürfte auch der grüne „Flockenwagen“, der beweist, dass es bereits im Jahre 1888 ein mutmaßlich alltagstaugliches Elektroauto gab.

▪ Retro Classics 2012, Messe Stuttgart, Donnerstag, 22. März, 15–19 Uhr, Freitag, 23. März, 10–19 Uhr, Samstag und Sonntag, 24./25. März, 9–18 Uhr, Eintrittskarten zu 16 Euro, ermäßigt 8 Euro. Infos auch unter retroclassics.de.



US-Cars wie dieser Armee-Jeep sind ein Schwerpunkt auf der Retro-Classics Foto: Piechowski

Typisch BW-Bank Kunden:
Bauen ihr Glück im Maßstab 1:1.

2,70% p.a.*

Gebundener Sollzinssatz

Beispielrechnung:	
gebundener Sollzins - 10 Jahre fest:	2,70% p.a.
effektiver Jahreszins:	2,80% p.a.
Bausparsumme/Nettodarlehensbetrag:	50.000 EUR
	100%
Auszahlung:	
Vertragslaufzeit bis zur Zuteilung	ca. 10 Jahre
des Bausparvertrags:	
Tarif Classic F5	500 EUR
Abschlussgebühr:	9 EUR p.a.
Serviceentgelt:	170 EUR
monatliche Ansparung:	112,50 EUR
monatlicher Zins:	



Starten Sie jetzt mit Ihrer Baufinanzierung und profitieren Sie von: attraktiven Konditionen, staatlicher Förderung, flexiblen Rückzahlungsmodellen.

* Stand 01.03.2012: Vorfinanzierungskredit in Verbindung mit dem Abschluss eines neuen LBS-Bausparvertrags Classic F5, alle wohnwirtschaftlichen Maßnahmen, Grundschuld auf selbstgenutzter Immobilie (zusätzliche Kosten für Grundschuldbestellung und Gebäudeversicherung können anfallen), Beleihungsauslauf max. 80% des Beleihungswertes. Angebot freibleibend und vorbehaltlich Bonitätsprüfung.

www.bw-bank.de/baufi

Baden-Württembergische Bank

BW|Bank